Roding hat mit dem Hochwasserschutz und dem Konzept „Stadt (er)leben am Fluss“ nicht nur an Sicherheit, sondern auch an Attraktivität dazugewonnen. Der Platz am Esper wird an schönen Tagen von den Bürgern rege genutzt, die Terrassen laden zum Verweilen ein und der Spielplatz erfreut die Kleinen.

Weitere Projekte stehen an

Rundgang am Esper im Rahmen der Einweihung des Hochwasserschutzes – Es ist noch viel geplant

Roding. (al) In erster Linie liegt das Hauptaugenmerk beim Rodinger Hochwasserschutz auf der Funktionalität. Bei Überschwemmungen sind die Anwohner am Esper froh, wenn das Bauwerk ihr Hab und Gut schützt. Und obwohl die Optik nicht entscheidend für den Schutz ist, hat es die Stadt Roding geschafft, in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Ämtern eine ansprechende Begrünung für den anfangs des Öfteren von Seiten der Bevölkerung als „greisliche Zuchthausmauer“ titulierten Hochwasserschutz zu schaffen.

Bei einem Rundgang im Rahmen der Einweihung erläuterten Alfons Lerch vom Wasserwirtschaftsamt und Bürgermeister Franz Reichold die Funktionsweise des Bauwerks sowie die Aufwertungen rundherum, die heute an schönen Tagen zahlreiche Bürger an den Esper locken und so Stadt und Fluss trotz einer trennenden Mauer mehr zusammenwachsen lassen.

Alfons Lerch erläuterte die Schwierigkeit von der Begrünung der Hochwasserschutzmauer, die in Roding gut gelungen ist.

Die Besucher zwischen Kletterfisch und Rutschboje am Aktions- und Spieleband.

Am Beginn des Rundgangs stand das Lagergebäude, in dem die mobilen Elemente, sprich die Dammbalken und das dazugehörige Equipment, eingelagert werden. Einmal im Jahr, so ist es vorgeschrieben, muss ein kompletter Aufbau erfolgen. Mittlerweile sind die Feuerwehren eingespielt und wissen, welche Handgriffe sie wo anlegen müssen. Insgesamt 80 Quadratmeter mobile Elemente liegen im Ernstfall zum Einbau in die Felder der Mauer bereit, wobei Lerch betonte, dass die Stadt aus optischen Gründen Mehrkosten in Kauf nahm und an der Regenstraße sowie an der Posthalter-Rothfischer-Straße im Bereich des geplanten Gasthauses Sichtfelder frei ließ, die ebenfalls versiegelt werden können. Während für den Einbau der Elemente mehrere Personen über gut eine Stunde beschäftigt sind, geht das Zuklappen des Tores an der Fußgängerunterführung bei der Regenbrücke innerhalb weniger Minuten vonstatten. Wie Lerch erläuterte, sei an diesem tiefen Punkt ein Einbau von mobilen Elementen zu zeitaufwendig, weshalb ein zweiflügliges Tor eingebaut wurde, das im Notfall auch von einer Person alleine geschlossen werden könne.

Am Spieleband ging Bürgermeister Reichold auf die Spielmöglichkeiten mit Bezug zum Thema Wasser ein. Während im unteren Bereich der Fallschutz wie ein Fluss gestaltet wurde, können die Kinder am oberen Flusslauf mit Wasser spielen, es aufstauen oder an den archimedischen Schrauben schöpfen. Mit Blick auf die Terrassen sagte das Stadtoberhaupt, dass die gesamte Anlage das Stadtbild aufwerte. Auch den privaten Gemüsegarten dazwischen empfinde er nicht als störend, sondern vielmehr als belebend für das Areal.

Doch damit sei die Aufwertung noch lange nicht beendet. „Wir wollen an die bestehenden Projekte anschließen“, betonte Reichold. Er nannte einen Klettergarten, der im hinteren Park entstehen soll, ein Flusskneippbecken und eine Wasserfontäne, die aus dem Regen schießen soll. Die Pläne für eine attraktive Gestaltung laufen also weiter. Ebenso wie der Hochwasserschutz, der nun in Mitterdorf vorangetrieben werden soll. „Das ist Zukunftsmusik, allerdings in nicht zu weit entfernter Zukunft“, prognostizierte Reichold. Neben Schutzmauern und Deichen soll eine Brücke für Fußgänger und Radfahrer entstehen, die den Esper mit dem Ortsteil Mitterdorf verbinden soll.